



# Nachhaltige Sicherung hochschulinterner Aufgaben durch hochschulnahe, externe Organisationen

Band 1 (Mai 2011)

## Impressum

**FuTeS** Schriften

ISSN 2192-4821

Die Schriften erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge.

Herausgeber:

FuTeS e.V., Vorstand, Steindamm 3, DE-20099 Hamburg,  
eingetragen im Vereinsregister Hamburg VR20499, gemeinnütziger Verein

Band 1 (Ausgabe Mai 2011): Nachhaltige Sicherung hochschulinterner Aufgaben durch hochschulnahe, externe Organisationen

Autoren: Benjamin Gildemeister, Markus Slobodeaniuk

1. Auflage, 150 Exemplare, Hamburg, Mai 2011.

Alle dargestellten Logos sind Eigentum Ihrer Inhaber.

Verwendete Bilder sind Eigentum von FuTeS e.V..

Das Dokument ist auch online erhältlich:

<http://schriften.futes.de/band001.pdf>



# Nachhaltige Sicherung hochschulinterner Aufgaben durch hochschulnahe, externe Organisationen

Band 1 (Mai 2011)

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Kurzfassung.....	3
1 Grundlagen .....	5
1.1 Tochtergesellschaften .....	5
1.2 Steuerung – Kontrolle – Strategie .....	5
1.3 Outsourcing .....	7
1.4 FuTeS und verbundene Organisationen .....	8
1.5 Hochschulpersonalbedarf .....	9
2 Personal und Projektmanagement .....	11
2.1 Studentische Projekte eG .....	11
2.2 DaCito .....	13
2.3 Hochschullotsen Limited.....	14
3 Betreuung von Studierenden und Absolventen .....	15
3.1 Internationales und Career: PIASTA e.V. ....	15
3.2 Alumni, Career und Existenzförderung: FuTeS e.V.....	16
4 eLearning .....	19
4.1 eKUUH e.V. ....	19
Weitere Felder .....	21
Gründungsservice .....	21
Veranstaltungs- und Tagungsräume.....	21
Wissenschaftsverlag.....	22
Danksagung .....	24

## Kurzfassung

Die Belastung der Hochschulen durch den Bologna-Prozess hat den Höhepunkt überschritten. Aktuell zeichnet sich mehr und mehr ein Umdenken ab: Überspezifikationen in Prüfungsordnungen weichen praktikablen Regelungen, Management-Systeme zur Verwaltung von Studium und Lehre haben sich etabliert und eine neue Anspruchshaltung seitens der Studierenden ist entstanden, die eng an den Begriff „Student Life Cycle“ geknüpft ist. Während früher die Bereitstellung eines umfassenden Lehrangebotes ausreichend war, steht die moderne Hochschule heute der Umsetzung einer optimalen Betreuung von Studierenden in allen Phasen gegenüber: Marketingaufgaben gegenüber Studieninteressierten, Betreuung von Studienanfängern, Unterstützung von Austauschstudierenden der eigenen und von fremden Hochschulen, Bereitstellung berufsqualifizierender Zusatzqualifikationen und eine umfassende Karriereberatung. Sollen dann noch die eigentlichen Lehrveranstaltungen durch Elemente des eLearnings und die Lehrenden durch Einsatz von modernen Kommunikationstechniken begleitet werden, überlastet dies kleinere Hochschulen vollständig, größere Hochschulen geraten dabei in den Sog umfangreicher Verwaltungsaufgaben jenseits der Kernaufgaben von Lehre und Forschung. Im Ergebnis wird vieles von dem, was von den Hochschulen erwartet wird, nur unregelmäßig oder unzureichend erfüllt.

Die Autoren sind seit mehreren Jahren an verschiedenen Hochschulen in unterschiedlichen Konstellationen tätig und kennen alltägliche Probleme aus eigenem Erleben. Sie kennen sich damit aus, verfahrenere Situationen zu entwirren und Projekte zu ermöglichen. Sie haben vielfach beobachten können, dass der Wille zur Gestaltung, vielversprechende Konzepte und kreative Ideen in allen Bereichen der Hochschule vorhanden sind, dieses Potential aber aufgrund von Reibungsverlusten, Überlastung und mangels eines übergreifenden Netzwerks oftmals nicht abgerufen wird und sich verläuft. Seit 2010 haben sie begonnen am Hamburger Hochschulstandort Vereine und Unternehmen zu gründen, die Hochschulen in der Verwaltung effektiv entlasten und Synergieeffekte erzeugen sollen. Sie bieten Dienstleistungen an, die außerhalb der Kernaufgaben on Forschung und Lehre liegen und dennoch eine hohe Nähe zur Hochschule halten können. Die im Folgenden genannten Organisationen sind in der beschriebenen Form bereits existente Beispiele für Lösungen in diesen Bereichen.

Die hier vorgestellten Ideen sollen aufzeigen wie man durch einzelne Maßnahmen Randaufgaben der Hochschulen abgeben kann. Ziel dabei ist die Entlastung der internen Verwaltung sowie des akademischen Bereichs von

Aufgaben, die durch ihren speziellen Charakter erheblichen Anteil an der Arbeitslast haben, ohne dabei Forschung und Lehre wesentlich zu unterstützen. Die Ideen berühren dabei Bereiche wie die Personalverwaltung befristeter Mitarbeiter genauso wie die Einbindung von studentischen Projektgeschäften; Initiativen zur Förderung der Internationalisierung genauso wie zur direkten Unterstützung im Bereich Alumni und Career. Die Grundidee ist weiterhin, flexibel für alle denkbaren Bereiche offen zu bleiben, die Hochschulen betreffen. Oftmals bedarf es nur Moderation oder Zusammenführung von Ideen und Personen, um aus Ansätzen Projekte zu machen. Prämisse ist dabei jedoch, die Hochschule nicht in ein direktes Abhängigkeitsverhältnis oder eine indirekte versteckte Arbeitslast geraten zu lassen, wie dies durch die Gründung von Tochtergesellschaften häufig geschieht. Die Umsetzung eines Outsourcings sollte sich immer an der Idee einer temporären Kooperation orientieren, die man durch leicht auflösbare Verzahnungen stärken und besser kontrollieren kann. Klar erkennbare Daueraufgaben, die auch aus Haushaltsmitteln der Hochschule fest zu finanzieren sind, sind daher kein Teil der hiesigen Überlegungen. Angedacht sind vielmehr alle temporär angelegten Finanzierungswelten auf der einen Seite (Drittmittel, Studiengebühren) und deren Umsetzung durch Projekte auf der anderen Seite. Diese Art der Projektbewältigung findet bereits vielfach in lockeren Zusammenhängen statt. Die Verankerung dieser positiven Erfahrungen mittels Vereine und Unternehmen soll eine langfristige Stärkung und Optimierung des Hochschulstandortes Hamburg ermöglichen.

# 1 Grundlagen

In diesem Dokument werden zunächst grundsätzliche Aspekte hochschulnaher Organisationen diskutiert. Dabei wird insbesondere auf die Leitlinie für Organisationsformen eingegangen.

## 1.1 Tochtergesellschaften

Im Umfeld der Hamburger Hochschulen bestehen bereits verschiedene Organisationen, die Meisten davon sind als Tochter- oder Beteiligungsgesellschaft der Hochschule oder mehrerer Hochschulen gemeinsam gegründet und fast durchgängig als GmbH etabliert. Teilweise wird hierbei der Ansatz einer gemeinnützigen GmbH gewählt, teilweise ein echtes Wirtschaftsunternehmen mit Gewinnerzielungsabsicht etabliert.

Die Behandlung dieser Unternehmensform ist oftmals schwierig und auch teilweise umstritten. Die gGmbH wird als eigene Rechtsform nicht anerkannt, die hauptamtliche Geschäftsführung verhindert eine Betrachtung als Verein. Durch die vereinfachten Buchführungsvorschriften und den hohen Grad der Beteiligung einzelner Eigner, in diesem Falle der Hochschulen, ist teilweise sogar die Notwendigkeit einer Konzernbilanzierung erforderlich. Gleichzeitig erkaufen sich die Hochschulen die hohe Steuerungsmöglichkeit dieser Tochtergesellschaften mit erheblichem Verwaltungsaufwand und nur eingeschränkten Möglichkeiten, kurzfristig auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Grundsätzlich ist das Modell der Beteiligungs-GmbH für hochschulnahe Organisationen geeignet. Ein ausgezeichnetes Beispiel für eine enge Verzahnung von der beide Seiten profitieren ist die TuTech Innovation GmbH, die als Projektmanagement- und Drittmittelverwaltungsgesellschaft sehr erfolgreich die TUHH entlastet und fördert, - im hochschulübergreifenden Kontext wäre als positives Beispiel das MMKH zu nennen. In der weiteren Betrachtung wird jedoch auf die Leitlinie von FuTeS eingegangen, die eine temporäre Kooperation mit aufgestellten Partnern eher empfiehlt als eine dauerhafte Verzahnung in der Organisation.

## 1.2 Steuerung – Kontrolle – Strategie

Aufgaben, die von Organisationen außerhalb einer Hochschule für eine Hochschule umgesetzt werden können, teilen sich in zwei Aufgabenbereiche: dauerhaft externe Aufgabenstellungen (z.B. Postdienstleistungen) und temporäre externe Aufgabenstellungen (z.B. Realisierung von Projekten). Dauerhafte externe Aufgaben werden zumeist durch Wirtschaftsunterneh-

men bereitgestellt, die sowohl Hochschulen als auch Nicht-Hochschulen beliefern und dabei Hochschulen zumeist als besondere Kundengruppe, oftmals als Großkunden, behandeln und daher spezielle Serviceleistungen oder günstige Konditionen anbieten. Die Zusammenarbeit mit diesen Organisationen stellt sich aus Sicht der Hochschule als normale Kundenbeziehung dar. Das ausführende Unternehmen unterliegt somit keiner Kontrolle der Hochschule und kann aufgrund strategischer Planungsänderungen der Hochschule zumeist problemfrei ausgetauscht werden.

Für die temporären Aufgaben sind oftmals nicht die richtigen Strukturen vorhanden, so dass Hochschulen viele dieser Aufgaben selbst organisieren und damit interne Strukturen überlasten oder sich einer externen Struktur (in Form einer Tochtergesellschaft oder eines bekannten Dienstleisters) bedienen. Hierbei sollte zunächst geprüft werden, ob sich das Projekt nicht durch inhaltliche Passung bei einer Tochtergesellschaft abwickeln lassen könnte, und sofern dies nicht gegeben ist, alternative Strukturen zu finden wären. Betrachtet man hierbei die Anforderungen von Hochschulen in Bezug auf Wunschvorgaben zu Projekten, so wird üblicherweise ein gutes Projektmanagement inklusive der Verwaltung eines Projektbudgets unter hoher Steuerungs- und Kontrollmöglichkeit durch die Hochschule gefordert, ohne dabei in die Detailaufgaben der Umsetzung tief eingebunden zu sein. Gleichzeitig sollen strategische Rahmenbedingungen der Hochschule beachten werden und die Projektstruktur anschließend wieder in eine Betriebsstruktur integriert werden. Besonders die letzte Vorgabe lässt Hochschulen vor Beteiligungen an Organisationen nur für einzelne Projektumsetzungen zurückschrecken, da die oftmals gewohnten Strukturen einer GmbH erheblichen Aufwand in der Beteiligung und noch höheren Aufwand in der Auflösung dieser Beteiligung verursachen.

Weicht man jedoch von der GmbH als Organisationsform ab, bieten Vereine und Genossenschaften ideale Voraussetzungen, um Hochschulen als Partnerstrukturen für temporäre Aufgaben zu dienen. Der Beitritt zu einem Verein oder auch die Gründung eines Vereins (mit nicht-wirtschaftlichem Interesse) oder einer Genossenschaft (mit wirtschaftlichem Interesse) kann durch einen formalen Akt ohne hohen Aufwand bei Registern und Wartezeiten der Handlungsfähigkeit vollzogen werden (außer im Falle der Neugründung, wobei auch hier der Aufwand geringer ist als bei einer GmbH-Gründung). Gleichzeitig bieten diese Organisationsformen eine ebenso schnelle Austrittsmöglichkeit durch Aufkündigung der Beteiligung. Wesentliche Vorteile sind die in gegenseitiger Übereinstimmung zu erreichende, problemfreie Steuerungs- oder Kontrollfunktion, die durch direkte Aufnahme in Vorstand oder Aufsichtsrat unabhängig vom Umfang der Beteiligung er-

folgen kann: entweder durch vorbereitete Verankerung in der Satzung oder durch Vereinbarung in einem Kooperationsvertrag. Zusätzlich bieten diese Organisationsformen den Vorteil, dass die Geschäftsführung der Organisation fest an Vorgaben der Satzung gebunden ist, die bei entsprechend hoher Mitgliederanzahl nahezu unveränderbar ist und somit für die Hochschule eine sichere und stabile Form der strategischen Grundsätze in der Zusammenarbeit bieten kann – oftmals viel sicherer als dies bei einer GmbH in klarer Abhängigkeit vom berufenen Geschäftsführer möglich wäre.

Wird dabei nicht auf Organisationen zurückgegriffen, die von der Hochschulleitung eigens gegründet werden, sondern vielmehr auf solche, die sich aus der Hochschulstruktur heraus bilden und ein Zusatzangebot, bzw. eine Absicherung einer Hochschulaufgabe schaffen wollen, so entfallen für die Hochschule Probleme der Gründung, Verantwortung für die Organisation und die Erwartungshaltung an dauerhafte Versorgung, wie dies oftmals bei der Gründung von Tochtergesellschaften zu beobachten ist. Organisationen, die sich aus der Struktur der Hochschule heraus bilden, betrachten eine Zusammenarbeit mit der Hochschule eher als Unterstützung und Anerkennung und gehen nicht von permanenter Abhängigkeit zur Hochschule aus – dies ist genau im Sinne von Hochschulen zur Abwicklung von temporären Aufgabenstellungen. Die so entstehenden Organisationen sind zudem oftmals mit Personen besetzt, die gut vertraut mit den Hochschulstrukturen und den Akteuren sind und denen der Erfolg der Hochschule wichtig ist. Informationen über Strukturen und Akteure, die andere Unternehmen erst umständlich herausfinden müssen, sind in so einem Fall bereits von Anfang an bekannt. Für Hochschulen bieten derartige Strukturen den Vorteil, dass sie Mittelzuwendungen eng an ihre eigenen Wirtschaftszeiträume binden können und keine permanente Verpflichtung – wie beispielsweise bei der Einstellung von Projektpersonal – eingehen. Gleichzeitig können Ergebniserwartung und Leistungserbringung einerseits klar definiert, andererseits durch variable Beteiligungsstrukturen und Zusammenarbeitsoptionen (z.B. bei der Nutzung von Sachleistungen) in gemeinsamem Einvernehmen flexibel gestaltet werden. Für die Hochschulen halten derartige Projektpartner damit eine gute Balance zwischen Eigenverantwortung und transparenter Kontrollmöglichkeit.

### 1.3 Outsourcing

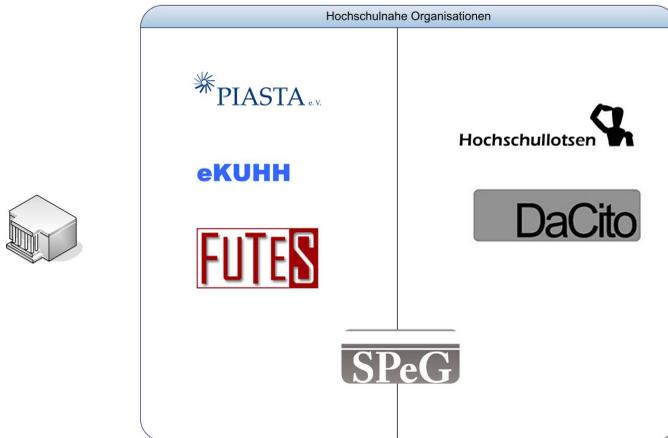
Entstehen Strukturen aus Hochschulen heraus, ob durch die Leitung geplant oder als eigenständige Spin-Offs aus den Arbeitsstrukturen, so wird oftmals die Gefahr eines Outsourcings von Hochschulleistungen und Hochschulauf-

gaben (mit der gefühlsmäßigen Bewertung einer Verschlechterung der Gesamtsituation) gesehen. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, sollte hierbei klar zwischen den Kernaufgaben der Hochschule und Zusatzservices im Angebot der Hochschule unterschieden werden. Zu den Kernaufgaben gehören alle Tätigkeiten der Lehre und der Forschung, deren verfassungsmäßige Freiheit zu garantieren ist. Dieser Bereich ist heutzutage an vielen Hochschulen erstaunlich klein geworden, da der Verwaltungsoverhead zur Umsetzung dieser Leistungen erhebliche Ressourcen erfordert. Im Bereich der Lehre beginnt dies bei Aufgaben der Lehrorganisation (Raum- und Veranstaltungsmanagement) und setzt sich bis zur Ausbringung von Spezialangeboten wie Career Service, Alumni-Management oder eLearning (im Sinne des Dienstleistungsangebots, nicht als Lehrmethode) fort. Im Bereich der Forschung ist die Verwaltung von Drittmitteln und Personalstrukturen sowie Beschaffungsaufgaben mit erheblichen Verwaltungsressourcen besetzt.

Werden hier Outsourcinglösungen nur unter dem Aspekt von Kosteneinsparungen diskutiert, so ist wenig wahrscheinlich, dass Akzeptanz bei Hochschulmitarbeitenden und externen Partnern, auch wenn diese durch eigene Organisationsgründung entstehen, erreicht werden kann. Die Kooperation mit hochschulnahen Organisationen – auch bei eigener Ausgründung – sollte daher zunächst unter der Perspektive einer besseren Zielerreichung und Entlastung der Kernstrukturen der Hochschule gesehen werden. Eine Optimierung der Mittelverwendung stellt sich zumeist dabei von selbst ein und ist zumeist eine höhere Kosteneinsparung (erzielt durch Effizienzgewinn) als eine rein rechnerische Verringerung der Ausgaben (bei zumeist deutlichem Qualitäts- und Serviceverlust). Durch die Übernahme von Verwaltungsaufgaben ermöglicht ein solches Vorgehen also eine Verbesserung im Kernbereich. Lehre und Forschung können profitieren und die Hochschulen werden freier in ihren Gestaltungsmöglichkeiten. Somit ergibt sich durch die Maßnahmen also eher das Gegenteil dessen, was bei Outsourcing oftmals befürchtet wird.

## 1.4 FuTeS und verbundene Organisationen

Der Verein FuTeS (siehe hierzu auch 3.2) hat bereits an der Gründung und der Zusammenführung mehrerer hochschulnaher Organisationen mitgewirkt. Die nachfolgende Grafik zeigt entsprechende Organisationen in kurzer Übersicht, auf die im nachfolgenden Teil an verschiedenen Stellen eingegangen wird.



In der Grafik sind als sehr hochschulnah die gemeinnützigen Vereine FuTeS, eKUUH und PIASTA aufgeführt, als eher wirtschaftlich orientiert DaCito und Hochschullotsen. Eine Sonderstellung nimmt die Genossenschaft Studentische Projekte eG ein, die sich aufgrund ihrer Satzung im Sinne der Berufsbildung engagiert, jedoch ein wirtschaftlich orientiertes Unternehmen ist.

Die Studentische Projekte eG hat sich inzwischen gemeinsam mit FuTeS als Gründungszentrum für Organisationen etabliert.

## 1.5 Hochschulpersonalbedarf

Hamburger Hochschulen haben bereits in verschiedenen Bereichen Tochterunternehmen gegründet und arbeiten mit diesen erfolgreich zusammen: Beispiele hierfür sind auf Hochschulebene die TuTech Innovation GmbH als Tochter der TUHH oder die Universität Hamburg Marketing GmbH als Tochter der UHH, und auf hochschulübergreifender Ebene das MMKH als Tochtergesellschaft aller öffentlichen Hamburger Hochschulen.

Der Mehrzahl dieser Gesellschaften ist gemeinsam, dass sie zu Teilen mit Hochschulmitteln gegründet wurden und zu Teilen aus Hochschulmitteln finanziert werden. Vor allem die TuTech nimmt dabei die Rolle eines engen Partners in der personellen Unterstützung wahr, wo durch Personalüberlassung für Projektaufgaben eine ständige Verfügbarkeit an Spezialisten mit einer optimalen Auslastung kombiniert wird. Das MMKH unterstützt diesen Bereich durch die gezielte personelle Einbindung von Mitarbeitenden in Hochschulprojekte. Anderen Tochtergesellschaften ist gerade der Gedanke

der Unterstützung durch personelle Ausleihe oder personellen Einbindung von Mitarbeitern für Hochschulaufgaben fremd, da hierdurch interne Strukturen gefährdet werden und die Leistungserbringung nicht eigenständig gestaltbar ist. Auf der Gegenseite haben gerade die Hochschulen im Bereich Personalbeschaffung und kurzfristiger Personalüberlassung erheblichen Bedarf, der durch die Strukturen des Personalamts der Stadt nur in Teilen und durch die Personalabteilungen der Hochschulen oftmals gar nicht gedeckt werden kann. Gerade hier wäre eine freizügigere Gestaltung des Personaleinsatzes zwischen Hochschulen und Tochtergesellschaften oftmals wünschenswert. Aus diesem Grund widmen sich mehrere Unternehmen im Umfeld von FuTeS speziell dieser Thematik und setzen dabei auf AÜG-konforme Vorgehensweisen.

## 2 Personal und Projektmanagement

Eine ressourcenintensive Aufgabe der Hochschulen ist die Durchführung von Projekten und den damit verbundenen Aufgaben der Personalbeschaffung, Beschäftigung und Weiterbildung – gerade in Verbindung mit der Abwicklung von Projektaufträgen und der Verwendung von Drittmitteln.

### 2.1 Studentische Projekte eG

Ende 2010 wurde nach längerer Planung durch FuTeS e.V. die Studentische Projekte eG (kurz: SPeG) gegründet. Die Gründung einer Genossenschaft erfordert die Formulierung einer Satzung, deren Abnahme durch einen Prüfverband und die Eintragung dieser Satzung nach Gründung im Genossenschaftsregister. In den aktuellen Empfehlungen der Prüfverbände für Genossenschaften findet sich der Hinweis, bei der Gründung den Weg einer verkürzten Satzung zu wählen und alle weiteren Vorgaben durch eine Geschäftsordnung zu regeln. Vorteil dieser Handhabung ist, dass die Geschäftsordnung nicht der Eintragungspflicht beim Genossenschaftsregister unterliegt und somit deutlich einfacher geändert werden kann. Für die Gründung der SPeG wird dieses Vorgehen abgelehnt, da damit auch nach der Gründung eine Veränderung der Geschäftsgrundlage der Genossenschaft mit vereinfachten Mitteln herbeigeführt werden kann. Alle Vorgaben für den Betrieb der Genossenschaft – insbesondere die Ausrichtung auf eine studentische Unternehmung – sollten daher in der Satzung spezifiziert werden. Die Satzung sollte den Interessenlagen der Gründer der Unternehmung, insbesondere dem FuTeS e.V., Rechnung tragen und eine Ausrichtung der Unternehmung als studentische Organisation mit Verpflichtung zur Berufsqualifizierung unverrückbar festschreiben. In der Satzung der SPeG wurde daher verankert, dass



- die umzusetzenden Projekte vordringlich durch studentische Mitarbeiter realisiert werden oder eine qualifizierende Mitarbeit von Studierenden an Projekten vordringlicher Bestandteil sein soll,
- die Förderung der Existenzgründung von Studierenden gefördert werden soll, und
- eine Entlohnung der Studierenden oberhalb des gängigen Hochschulsatzes für studentische Hilfskräfte (SHK) an Hochschulen angestrebt wird und auch in Hochschulprojekten eine Orientierung am TV-L E-Gr. 2 wünschenswert ist.

Die aktuelle Situation an den Hochschulen ist gekennzeichnet durch eine immer schlechter werdende Verfügbarkeit von Studierenden für akademische Projekte, da Studierende durch Bologna-konforme Studienverläufe üblicherweise in stark fixierten Stundenplänen eingebunden sind und damit eine Begleitung von Projekten im Semesterverlauf zu den üblichen Bürozeiten schwierig bis unmöglich wird. Gleichzeitig lassen sich zahlreiche Hochschulprojekte nur noch durch die Einbindung kostengünstiger und gleichzeitig hochqualifizierter Arbeitskräfte realisieren.

An den Hamburger Hochschulen sind zahlreiche Groß- und Kleinprojekte absehbar, die die Einbindung von studentischen Mitarbeitenden erfordern werden. Bei den Kleinprojekten kommt erschwerend hinzu, dass studentische Mitarbeiter oftmals in kurzen Phasen oder geringem Umfang benötigt werden, so dass sich die Etablierung eines studentischen Mitarbeitervertrags für das einzelne Projekt nicht lohnt bzw. zu unangemessenem Aufwand führt. Ohne diese Unterstützung sind jedoch gerade viele kleinere Projekte nicht umsetzbar und führen zu einem Arbeitsstau innerhalb der Hochschulen. Studierende sind auf der Gegenseite an einer längerfristigen und finanziell konstanten Beschäftigung interessiert. Projekte an Hochschulen sind dabei auch zu schlechteren Stundensätzen aufgrund der räumlich engen Anbindung und der Einbeziehung in akademische Abläufe beliebt. Die vertragliche Gestaltung entlang von Haushaltsjahren und Semestern, die teilweise somit zu drei Vertragsverlängerungen innerhalb eines Kalenderjahres führen kann, Regelungen zur Begrenzung von Vertragsketten, deren schnelles Erreichen durch die Hochschule selbst verursacht wird, und die stark uneinheitliche Regelung der Bezahlung innerhalb einer Hochschule selbst, führen bei Studierenden jedoch zu starker Verunsicherung und sinkender Motivation, sich in Hochschulprojekte einzubringen.

Durch Bündelung von Studierenden in internen Teams innerhalb der SPeG werden für die auftraggebenden Hochschulen auch kleine Projekte mit verschiedenen Qualifikationsanforderungen realisierbar, gleichzeitig kann die SPeG für die Studierenden bei den Hochschulen einen durchschnittlich höheren Stundensatz durchsetzen, da auf deren Seite Verwaltungsaufwand minimiert werden kann und eine Abwicklung der Beschäftigung im Rahmen von Werk- oder Dienstleistungsverträgen erfolgt, die nicht an die internen Vorschriften in der Gestaltung der Stundenlöhne gebunden sind. Besonders der Aspekt auch seitens der Hochschule nicht mehr an eigene Vorgaben für Stundenlöhne gebunden zu sein, ermöglicht den Zugriff auf potenziell leistungsstärkere Studierende, die sonst vom privaten Arbeitsmarkt durchgängig abgeworben werden, und stellt für die Hochschulen zukünftig einen Sicherungsfaktor dar. Gleichzeitig können in einem Tätigkeitsumfeld nun mehrere

Studierende an einer Aufgabe arbeiten, wo es ohne die Einbindung der SPeG nur möglich gewesen wäre, ein einzelnes Arbeitsverhältnis zu etablieren und darauf zu hoffen, dass der oder die eingestellte Student/in alle gewünschten Bereiche abdecken kann.

Erste Projekte und zahlreiche Anfragen aus der Universität Hamburg und den anderen Hochschulen am Standort lassen erkennen, dass der eingeschlagene Weg mit der SPeG ein ideales Angebot für beide Seiten schafft. Anfragende Hochschulen haben bereits erheblich schneller und kostengünstiger neue Mitarbeitende gefunden, Studierende nehmen das Serviceangebot der SPeG an und treten der Genossenschaft gern bei.

## 2.2 DaCito

Mitte 2011 wird die DaCito Limited Zweigniederlassung Deutschland (DaCito Ltd ZwNL D) in aufgrund gemeinsamer Räumlichkeiten enger Kooperation mit der Studentischen Projekte eG– ihre Arbeit aufnehmen. Die DaCito Ltd ZwNL D



wird sich dabei der Verwaltung und Koordination von Arbeitnehmerüberlassungen nach dem AÜG<sup>1</sup> widmen. Zusätzlich wird die DaCito Ltd & Co KG existieren, die sich identischen Aufgaben widmet. Der Unterschied zwischen beiden Unternehmen ist die Ausrichtung auf die Zielmärkte: die DaCito ZwNL D wird sich der Arbeitnehmerüberlassung für Hochschulen, die DaCito Ltd & Co KG der Arbeitnehmerüberlassung für Wirtschaftsunternehmen widmen. Beide Unternehmen werden keine studentischen Mitarbeitenden vermitteln, um die Aufgabenbereiche der SPeG nicht zu beeinträchtigen. Für die weitere Betrachtung in diesem Dokument hat die DaCito Ltd & Co KG keine weitere Relevanz.

Die Ausrichtung der DaCito ZwNL D (im Folgenden DaCito genannt) soll die Beschäftigung von Projektmitarbeitern für befristete Aufgabenstellungen in Hochschulprojekten sein. Dabei ist weniger an die Übernahme von wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Lehrbereich als vielmehr an Mitarbeitende im Verwaltungspersonalbereich gedacht. Von IT-Spezialisten bis hin zu Projektmanagern sollen dabei Personalressourcen auch gerade im Sinne der Hochschule optimiert bereitgestellt werden. Ähnlich den Optionen bei der SPeG soll auch die DaCito den abteilungs- und strukturübergreifenden Einsatz von Mitarbeitern durch mehrfache Beschäftigungsmöglichkeiten fördern.

---

<sup>1</sup> AÜG - Arbeitnehmer-Überlassungs-Gesetz

Unüblich für ein Wirtschaftsunternehmen sollen dabei die Hochschulen freien Zugang zu allen relevanten Abrechnungsdaten (Bruttogehälter, Leistungszulagen, Gewinnmargen pro Mitarbeiter) haben und diese Daten somit jederzeit gegen die interne Beschäftigungsabwicklung monitoren können. Auch enthalten alle Verträge die fristverkürzende Übergangsklausel ins Beschäftigungsverhältnis der Hochschule beim Übergang von Projekt- zu Betriebsstrukturen.

Die DaCito platziert sich damit ausdrücklich als Personaldienstleister für Hochschulen am Markt und bietet zeitgleich die Abwicklung von Hochschulprojekten mit entsprechenden Mitarbeitenden an.

## 2.3 Hochschullotsen Limited

Die Hochschullotsen Limited wurde bereits 2008 gegründet und ist in vielen Punkten Wegbereiter für den jetzigen Strukturaufbau im Umfeld von FuTeS. Nicolai Krolzik und Markus Slobodeaniuk, als alleinige Shareholder, Geschäftsführer und Mitarbeiter, betreiben das Unternehmen als Projektentwicklungsgesellschaft. Beide sind in zahlreichen weiteren Organisationen aktiv und haben in den letzten Jahren intensive Erfahrungen in Hochschulprojekten als Berater gesammelt. Die Rechtsform der Limited stellt für sie die Alternative zur GbR (BGB-Gesellschaft) dar, da der Gründungsaufwand für einzelne Projekte kaum höher ist und das Haftungsrisiko deutlich minimiert wird. Daher war die Hochschullotsen Limited ursprünglich eher als kurzfristige Lösung gedacht, hat sich jedoch aufgrund verschiedener Projekte an den Hochschulen inzwischen einen guten Namen als Beratungsunternehmen gemacht, so dass die Gesellschaft weiterhin besteht.



Im hochschulnahen Umfeld positionieren die beiden Eigner das Unternehmen als schnelle Unterstützungshilfe in Projekten. Durch kurze Entscheidungswege und hohes Branchen-Know-How werden unkomplizierte Lösungen in Beratung und Projektunterstützung abwickelt. Ein besonderer Unternehmensschwerpunkt – mit Ausnahme der Spezialisierung auf den Hochschulmarkt – wird dabei bewusst nicht gesetzt. Mittelfristig soll das Unternehmen den Weg jeglicher Projektorganisation gehen und bei nicht mehr vorhandenem Marktbedarf aufgelöst werden.

## 3 Betreuung von Studierenden und Absolventen

Neben der reinen Vermittlung von Lehrinhalten sind die Hochschulen heute mehr als früher gefordert, den Studierenden auch bei der beruflichen Qualifikation auf breiter Basis zur Seite zu stehen und sowohl aus Eigeninteressen als auch im Sinne eines lebenslangen Lehrangebots den Kontakt mit den Absolventen zu halten. Häufig werden in diesem Zusammenhang nur noch Themen wie Career Service und Alumni-Vereine genannt. Damit fehlen jedoch wesentliche Inhalte, die sich vordringlich bei Angeboten für internationale Gast- und Austauschstudierende zeigen und somit inländische Studierende nur über Umwege erreichen: die Etablierung eines Betreuungsangebots jenseits der reinen Lehrinhalte und in Übungsgruppen.

### 3.1 Internationales und Career: PIASTA e.V.

Der Verein PIASTA wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, eine hochschulübergreifende Initiative zur Internationalisierung des Studiums in Hamburg zu realisieren. Das Akronym PIASTA



steht heute für „Programm International für alle Studierende und Alumni“ und stand früher für „Programm zur Integration ausländischer StudienanfängerInnen“. Der Ansatz, dass Integration durch separate Hilfsprogramme für AusländerInnen gefördert werden könne, gilt seit einigen Jahren als überholt. Die Initiative PIASTA entstand Ende der 1980er-Jahre an der Universität Hamburg.

Der Verein setzt sich für einen Perspektivenwechsel auf die Interkulturalität Hamburgs als Ressource ein und eröffnet damit neue Möglichkeiten für die Gestaltung eines internationalen Studiums in Hamburg. Im persönlichen Kontakt sollen die Teilnehmenden ein Bewusstsein für die eigenen kulturellen Hintergründe und eine interkulturelle Sensibilität entwickeln und somit wichtige Schlüsselkompetenzen für ihre Zukunft erhalten. Der Verein zielt darauf ab, dass alle Aktivitäten von Studierenden und ehemaligen Studierenden selbst gestaltet werden. Zu den Aktivitäten gehören Drachenbootfahrten auf der Alster genauso selbstverständlich wie Campusführungen. Mentoringgruppen mit Inhalten zu fachübergreifenden Anforderungen des Studiensystems, des wissenschaftlichen Arbeitens, der Umgang mit Bibliotheken und die Präsentation von Referaten stellen dabei bewusst die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund: Die Themen sind ebenfalls für deutsche Studierende in den ersten Semestern sinnvoll und können sehr gut in international gemischten Gruppen erarbeitet werden.

PIASTA e.V. gibt bereits eine Broschüre über die eigene Arbeit heraus und steht in enger Vernetzung mit dem Team PIASTA an der Universität Hamburg innerhalb der Abteilung Internationales. Die Universität Hamburg begrüßt ausdrücklich die Aktivitäten des Vereins, mit denen das interne Angebot der Universität Hamburg erweitert wird. Aktuell hat PIASTA e.V. mit der Einwerbung von Zuwendungen begonnen und sucht Kontakt zu Förderern und interessanten Projektpartnern.

### 3.2 Alumni, Career und Existenzförderung: FuTeS e.V.

FuTeS ist ein gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel setzt, (ehemalige) Studierende, die vielversprechende und mutige Projekte verfolgen, zu fördern und sie in Rechts-, Finanzierungs- und wirtschaftlichen Fragen zu beraten und zu unterstützen. Ein großer Teil des Potentials junger Akademikerinnen und Akademiker bleibt auf Grund von bürokratischen und finanziellen Hürden auf der Strecke. Diese unrealisierten Projekte sind nicht bloß ein persönlicher Verlust, sondern auch ein Schaden für Hochschulen und die Gesellschaft.



Mithilfe eines weitreichenden Kontaktnetzwerks werden Verknüpfungen zwischen Hochschulen und Wirtschaft gebildet, durch die Mitgliedschaft von Privatpersonen und Unternehmen aus dem Umfeld der Hamburger Hochschulen wird die Bedeutung und Reichweite des Vereins nachhaltig gestärkt. Konkret wird die Förderung durch Schulungen, Beratungen und der Vermittlung von Kontakten umgesetzt. Ein Teil der Arbeitsweise von FuTeS ist in diesem Dokument anschaulich dargestellt.

Der Verein verfolgt klare Zielsetzung und versucht, diese durch zahlreiche Aktivitäten über verschiedene Organisationen und Kontakte umzusetzen. Konkret hat sich der Verein aktuell drei Vorhaben in der Umsetzung definiert:

- den **Aufbau eines Interessentenpools für studentische Mitarbeitende und deren Selbstdarstellung**. Hierbei realisiert der Verein eine Online-Lösung, mit der sich Studierende und Absolventen in Form eines Lebenslaufs (CV) und einer Erfahrungsübersicht (skill profile) potentiellen Auftraggebern oder Arbeitgebern präsentieren können. Mit dieser Lösung sollen Studierende bei dem Aufbau ihrer ersten Bewerbungsunterlagen bereits während des Studiums unterstützt werden. Die Einbeziehung ähnlicher Projekte (z.B. ePortfolios) hat dabei hohe Priorität, ebenso sollen Studierende bereits durch die erfolgreiche Vermittlung in Projektaufträge während des Studiums

erste Erfolgserlebnisse und Verbesserungen ihrer Berufserfahrungen realisieren können.

- die Etablierung eines **Dachverbandes aller (Hochschul-)Alumni-Organisationen am Standort Hamburg**. Existent ist der Dachverband aller Alumni-Organisationen in der Schweiz, Österreich und Deutschland unter dem Namen alumni-clubs.net. Der Verein FuTeS ist hier bereits Mitglied<sup>2</sup>. In diesem Verband bestehen Regionalorganisationen, unter anderem die Regionalgruppe Nord, zu der die Alumni-Organisationen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen gehören. Dabei wird jedoch eine Interessenvertretung gerade der in Hamburg angesiedelten öffentlichen und privaten Hochschulen mit der Besonderheit des Standortfaktors nicht erreicht. Hamburg gehört mit einer extrem hohen „Bleibequote“ zu den außergewöhnlichen Hochschulstandorten in Deutschland, an denen Studierende auch nach ihrem Studium verbleiben, arbeiten und sogar aktiv zum Berufseinstieg kommender Generationen beitragen. Diese Besonderheit rechtfertigt nach Auffassung von FuTeS die Etablierung eines Alumni-Verbands Hamburg, dem beliebige Hochschulen und Alumni-Vereine des Standorts beitreten können, um sich somit gemeinsam als Interessenvertretung für Studierende und Absolventen präsentieren zu können. Die Ausrichtung des Verbandes ist dabei in Richtung kultureller Schwerpunktsetzung vorzunehmen und in enger Zusammenarbeit mit der Metropolregion zu entwickeln.
- die Unterstützung beim **Aufbau von Alumni-Organisationen an den Hamburger Hochschulen** mit klarer Diversifikation der Fachkultur. FuTeS möchte hier beratend und unterstützend tätig werden bei der Gründung neuer Vereine und ähnlicher Organisationen zur Interessenvertretung auch kleiner Gruppen von Absolventen und an den verschiedenen Fachbereichen der Hamburger Hochschulen um die besondere kulturelle Vielfalt des Standorts zu fördern und junge Absolventen beim Aufbau von Netzwerken zu unterstützen. Dies trägt dem Phänomen Rechnung, dass sich Absolventen oftmals mit kleineren Einheiten als der ganzen Hochschule identifizieren.

Der Verein FuTeS versteht sich klar als gemeinnützige Organisation, die durch zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten den Hochschulstandort Hamburg und die Bedürfnisse der Bachelor- und Masterstudierenden unterstützt. Zur

---

<sup>2</sup> <http://www.futes.de/allgemein/futes-nun-mitglied-bei-alumni-clubs-net/>

weiteren Vernetzung mit Wirtschaftsvertretungen und zur Durchführung von Kontaktveranstaltungen wird der Verein in Zukunft vermehrt auch Fördermittel von Unternehmen einwerben.

## 4 eLearning

Die Vorstellungen von eLearning gehen auch nach jahrelanger Förderung noch weit auseinander. Für eine Gruppe ist eLearning bereits die digitale Ablage von Vorlesungsskripten, für andere beginnt es erst bei der komplett etablierten Fernlehre mit Online-Übungen, Tests und eKlausuren. Während sich an den Präsenzhochschulen vordringlich der Bedarf an Vorlesungsaufzeichnungen und Skriptverteilung als zentrale Bedarfe im eLearning herausgebildet hat, setzen Unternehmen und auch gemeinnützige Organisationen viel stärker auf didaktisch gut aufbereitete Selbstlernkurse, die wesentliche Grundlagenschulungen permanent und zu beliebigen Zeiten verfügbar machen.

### 4.1 eKUUH e.V.

Der Verein eKUUH wurde gegründet, um die Beratung für den Einsatz von eServices an Hochschulen und Unternehmen zu intensivieren. Unter eServices werden dabei vor allem Funktionen des eLearnings oder des eProcedurere-managements verstanden, die geeignet sind, die Weitergabe von Wissen oder die Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden zu fördern. Der gemeinnützige Verein berät und wickelt Pilotprojekte ab, ein wirtschaftliches Verwertungsinteresse besteht nicht. Gleichzeitig wird die nachhaltige Etablierung von Pilotlösungen durch frühzeitige Einbindung von Partnern aus Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen in Projekte gefördert. Zu den Mitgliedern zählen Unternehmen wie die Studentische Projekte eG (SPeG) oder der Verein zur Förderung (unternehmerischer) Tätigkeit von (ehemaligen) Studierenden (FuTeS e.V.). Den Vorsitz im Aufsichtsrat des Vereins führt Dr. Angela Peetz, eLearning-Beauftragte der Universität Hamburg.

Der Verein stellt sich dabei als Außenvertretung der eLearning-Mitarbeiter über die Hochschulen hinweg auf und konzentriert sich in der Beratung für Hochschulen und Unternehmen weniger auf Leuchtturmprojekte als vielmehr auf pragmatische Lösungsprojekte mit absehbar hoher Nachfrage unter den Anwendenden. Der Verein möchte dabei weder eLearning-Lösungen vermarkten, noch den Betrieb für etablierte Standardaufgaben übernehmen. Dies sind Aufgaben eines wirtschaftlich-orientierten Dienstleisters der Hochschulen. Vielmehr versteht sich der Verein als Kompetenzbündlung für die Konzeption von Projekten und die Erstellung von Prototypen in der Umsetzung, die jedoch von vornherein eine klar nachhaltige Struktur und absehbare Überführung des Projektes in ein Betriebskonzept haben.

Als erstes größeres Projekt erarbeitet der Verein eine Lösung für ein Portal zur Selbstdarstellung von Lehrenden (einer Fakultät) mit der weit verbreiteten Software „Wordpress“. Hierbei sollen alle teilnehmenden Lehrenden eine eigene Homepage erhalten, auf der sie aktuelle Veröffentlichungen oder Termine und Themen darstellen können, die mit ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit im engen Zusammenhang stehen. Diese Außendarstellung verbessert nebenbei bei zentraler Vernetzung auch die Außendarstellung der Fakultät und der Hochschule.

## Weitere Felder

Die bisher in diesem Dokument skizzierten Aufgabenfelder sind bereits durch vorhandene Organisationen abgedeckt – es gibt jedoch noch weitaus mehr Bereiche, die sich für einen weiteren Ausbau ähnlicher Strukturen eignen. In den folgenden Abschnitten sollen daher Ideen skizziert werden, die FuTeS in nächster Zeit aufgreifen und unterstützen möchte.

## Gründungsservice

Die Studentische Projekte eG (SPeG) hat bereits den Aufbau eines Gründungs- und Betreuungsservices in der Vorbereitung. Dabei geht es schwerpunktmäßig nicht um Existenzgründungsberatung, wie sie vielfach von Career Service Centern oder der Handelskammer angeboten wird. Zielsetzung ist stattdessen eine klare praktische Unterstützung, die gerade die mehr gemeinnützig orientierten Organisationen in diesem Zusammenhang weder leisten können, noch dürfen. Die SPeG baut dazu ihre Mitgliedersdienstleistungen um verbundene Steuerberatungen und Rechtsanwälte aus, die von Formvorlagen bis Standardverträgen einfache Handreichungen zur Ausgestaltung anbieten können. Gleichzeitig tritt die SPeG als Gründungspate auf und übernimmt in der Phase der Gründung die Abwicklung von Rechtsgeschäften – normalerweise ist dies für Unternehmensgründer eine rechtliche Grauzone, die oftmals mit erheblichen Haftungsrisiken verbunden ist.

Die Gründungsunterstützung bezieht sich dabei jedoch zumeist nicht auf Unternehmensgründer, es sollen vor allem auch Vereine und ähnliche Organisationen unterstützt und aufgebaut werden. Genau für diese Organisationen ist der Betreuungsservice gedacht, der von der Erinnerung an Abgabe von Steuererklärungen bis zu praktischen Unterstützungen in der Arbeit von Aufsichtsrat, Beirat und Vorstand reichen soll.

## Veranstaltungs- und Tagungsräume

Besonders im Bereich des Campusgeländes der Universität Hamburg gibt es in den B-Lagen (Straßen, die nicht an den Hauptwegen zwischen den Universitätsgebäuden liegen wie beispielsweise die Rutschbahn) zahlreiche Flächen, die für gastronomischen Bedarf ausgelegt sind oder waren und derzeit leer stehen. Gleichzeitig werden alle Organisationen, die hier skizziert werden, Räumlichkeiten für verschiedene Tagungen oder Veranstaltungen benötigen. Es erscheint daher sinnvoll, ein Konzept zu entwickeln, bei dem entsprechende Räumlichkeiten angemietet und betrieben werden, die dann Vereinen (oder auch den Hochschulen im Bedarfsfalle) zur Verfügung

gestellt werden. Auf den ersten Blick erscheint dies identisch mit dem Konzept der Universität Hamburg Marketing GmbH – diese vermittelt jedoch Räumlichkeiten der UHH an Externe. Hier soll eine Lösung gefunden werden, die externe Flächen für hochschulnahe Einrichtungen zu einem akzeptablen Preis und vor allem mit variablen Nutzungs- und Buchungsmöglichkeiten möglich macht. Das Projekt wird derzeit unter dem Titel „Uni Kneipe AG“ diskutiert, da es den Grundgedanken alter Aktiengesellschaften aufgreift, bei denen sich viele Interessenten für einen gemeinsamen wirtschaftlichen Zweck zusammengetan haben, ohne sich dabei gleichzeitig in dem Unternehmen selbst zu engagieren (Gegensatz zur eG). Denkbar wäre es somit, das erforderliche Grundkapital für den Betrieb und die Verwaltung mehrerer Flächen über die Ausgabe von Aktien zu erhalten und den Aktionären (vordringlich damit Studierenden) über die Nutzung der Flächen eine Dividende auszuschütten. Gleichzeitig soll durch Kombination von Dienstleistungen des Studierendenwerks und studentischem Gastro-Betrieb die Nutzung der Flächen über den gesamten Tag für Veranstaltungen der entsprechenden hochschulnahen Einrichtungen sichergestellt werden.

## Wissenschaftsverlag

Für 2012 plant FuTeS die Umsetzung eines neuen Großprojektes mit einem ähnlichen Ansatz wie die bereits realisierte Studentische Projekte eG (SPeG): den Aufbau eines studentischen Zeitschriftenverlags.

Am Markt bereits bekannt und etabliert ist das studentische Journal<sup>3</sup> 360°. Hier veröffentlichen Studierende halbjährlich Texte zu einem Themenschwerpunkt. Eine Redaktion aus Studierenden und wissenschaftlichen Beratern sorgt dabei für eine gleichbleibend hohe Qualität der Ausgaben.

Der Schwerpunkt des zu realisierenden Zeitschriftenverlags unter dem Arbeitstitel „FuTeS Verlag eG“ möchte dagegen die Veröffentlichung von vorhandenem Material angehen und Studierenden und jungen Wissenschaftlern mehrere Plattformen hierfür zur Verfügung stellen. Über eine Online-Plattform sollen Beiträge aus Seminar-, Abschluss- oder Hausarbeiten eingereicht werden können, die dann als PDF bezogen und von einer Redaktion gesichtet werden. Aus diesem Pool und durch Call for Papers erscheint dann in regelmäßiger Form (zunächst vierteljährlich geplant) eine gedruckte Ausgabe als Zeitschrift, die zu einem Themenschwerpunkt sowohl Beiträge von Studierenden als auch von Hamburger Doktoranden und Professoren enthalten soll. Damit wird einerseits der Hamburger Wissenschaft ein Ange-

---

<sup>3</sup> <http://www.journal360.de/>

bot zur Vorstellung von Schwerpunkten der Lehre eröffnet, andererseits eine marktfähige Finanzierung der Zeitschrift durch hochqualitatives Material sichergestellt. Es kann bereits jetzt abgeschätzt werden, dass die Umsetzung Marktinteresse finden wird, da beispielsweise das direkt an der UHH produzierte Hamburger eLearning-Magazin (bisher nur als PDF zum Download erhältlich) einen Marktabsatz von bis zu 60.000 Exemplaren erreicht.

## Danksagung

Die Autoren bedanken sich für die zahlreichen Impulse von Kollegen aus Hochschulen und verbundenen Organisationen, ohne deren Ideen und Einsatzbereitschaft dieses Dokument genauso wenig entstanden wäre wie die bereits realisierten Projekte und Organisationsformen. Unser Dank gilt auch den Vereinsmitgliedern von FuTeS, die in gemeinschaftlicher Diskussion wichtige Anregungen gaben.

Der Verein hofft, mit diesem Papier eine Diskussionskultur an den Hamburger Hochschulen befördern zu können, die bestehende und geplante Aufgaben von hochschulnahen Organisationen aufgreift und den Blick für ein bereits umfangreiches Leistungsangebot eröffnet. Studierenden können wir nur empfehlen, sich – gerade in den Zeiten von engen Bachelor- und Masterstudienplänen – frühzeitig mit fördernden Organisationen eng zu vernetzen, um im sicheren Umfeld von Hochschulstrukturen Erfahrungen in Projekten und Arbeitsprozessen jenseits der theoretischen Erkenntnisse innerhalb von Seminar und Projektgruppen zu sammeln.

Auf eine erfolgreiche Gestaltung neuer Hochschulumfelder

Benjamin Gildemeister,  
1. Vorsitzender

Markus Slobodeaniuk  
Schatzmeister

Weitere Informationen zum Thema: [www.hochschulumfeld.de](http://www.hochschulumfeld.de)



Benjamin Gildemeister studierte bis 2011 Deutsche Sprache und Literatur und Philosophie an der Universität Hamburg und war im Akademischen Senat und im AStA aktiv, zuletzt als dessen Vorsitzender. Als Sprecher der LandesAstenKonferenz Hamburg erhielt er zwei Jahre lang intensive Einblicke in die Hochschul-landschaft jenseits der UHH. In seiner Freizeit engagiert er sich noch immer über Vereine für die Hamburger Hochschul- und Kulturwelt.



Markus Slobodeaniuk studierte Wirtschaftsinformatik und war von 1989 bis 2001 vor allem als Software-Entwickler tätig. Seit 2001 als freiberuflicher Unternehmensberater vordringlich im Bereich IT & Marketing aktiv, wickelt er als Geschäftsführer mehrerer Unternehmen seit 2005 vor allem Hochschulberatungsleistungen ab.

